

Ausgangslage

Anfang März 2013 wurde mit knapp 63% die Abstimmung über die Änderung des Raumplanungsgesetzes angenommen. Diese hat eine kompakte Siedlungsentwicklung, bessere Nutzung brachliegender Flächen in Bauzonen und die Verkleinerung überdimensionierter Bauzonen zum Ziel. Damit soll die Zersiedlung der Landschaft und die lockere Bebauung von Parzellen an den Siedlungsrändern entgegengewirkt und somit wiederum die Ortskerne gestärkt werden.

In der Schweiz wird rege gebaut. Dadurch geht Jahr für Jahr viel Kulturland verloren. Dieses fehlt folglich für die landwirtschaftliche Nutzung und als Erholungsraum. Bevölkerungswachstum, steigender Bedarf an Wohn-, Gewerbe- und Infrastrukturflächen, aber auch veränderte Lebensgewohnheiten sind der Antrieb der Bautätigkeit.

„Seit den 1960er Jahren hat sich die Wohnfläche pro Person auf rund 50 m² verdoppelt. In der Schweiz wird jährlich insgesamt eine Fläche von der Grösse des Murten- oder des Walensees verbaut. Das entspricht über einen Zeitraum von zehn Jahren betrachtet der Grösse des Kantons Zug. Da Boden nicht unbeschränkt verfügbar ist, braucht es einen haushälterischen Umgang damit.“¹

Mit dem neuen Raumplanungsgesetz soll die Siedlungsentwicklung nach innen gelenkt und somit kompakte Siedlungen, unter Berücksichtigung einer angemessenen Wohnqualität, geschaffen werden. Es sollen Massnahmen getroffen werden, um brachliegende oder ungenügend genutzte Flächen in Bauzonen besser zu nutzen und die Siedlungsfläche zu verdichten.

¹ Volksabstimmung vom 3. März 2013 Erläuterungen des Bundesrates, S. 27



Aufnahme, Zugangsbereich mit Waschhäuschen in der Mitte

Architektonische Fragestellung

Aufgrund dieser Ausgangslage sollen Lösungsvorschläge ausgearbeitet werden, um diese zentral gelegenen dörflichen Strukturen den heutigen Bedürfnissen und Anforderungen entsprechend zu verdichten. Dabei handelt es sich oftmals um Dorfkerne mit schützenswerter Substanz und um Ortsbilder von nationaler Bedeutung.

Wie können wir mit gewachsenen, dörflichen Strukturen mit historisch wertvollem Hintergrund und erhaltens-, resp. schützenswerter Substanz in Bezug auf das Verdichtungsthema umgehen? Diese Fragestellung soll an dem Beispiel der Arbeitersiedlung Neudorf in Flums angegangen werden.

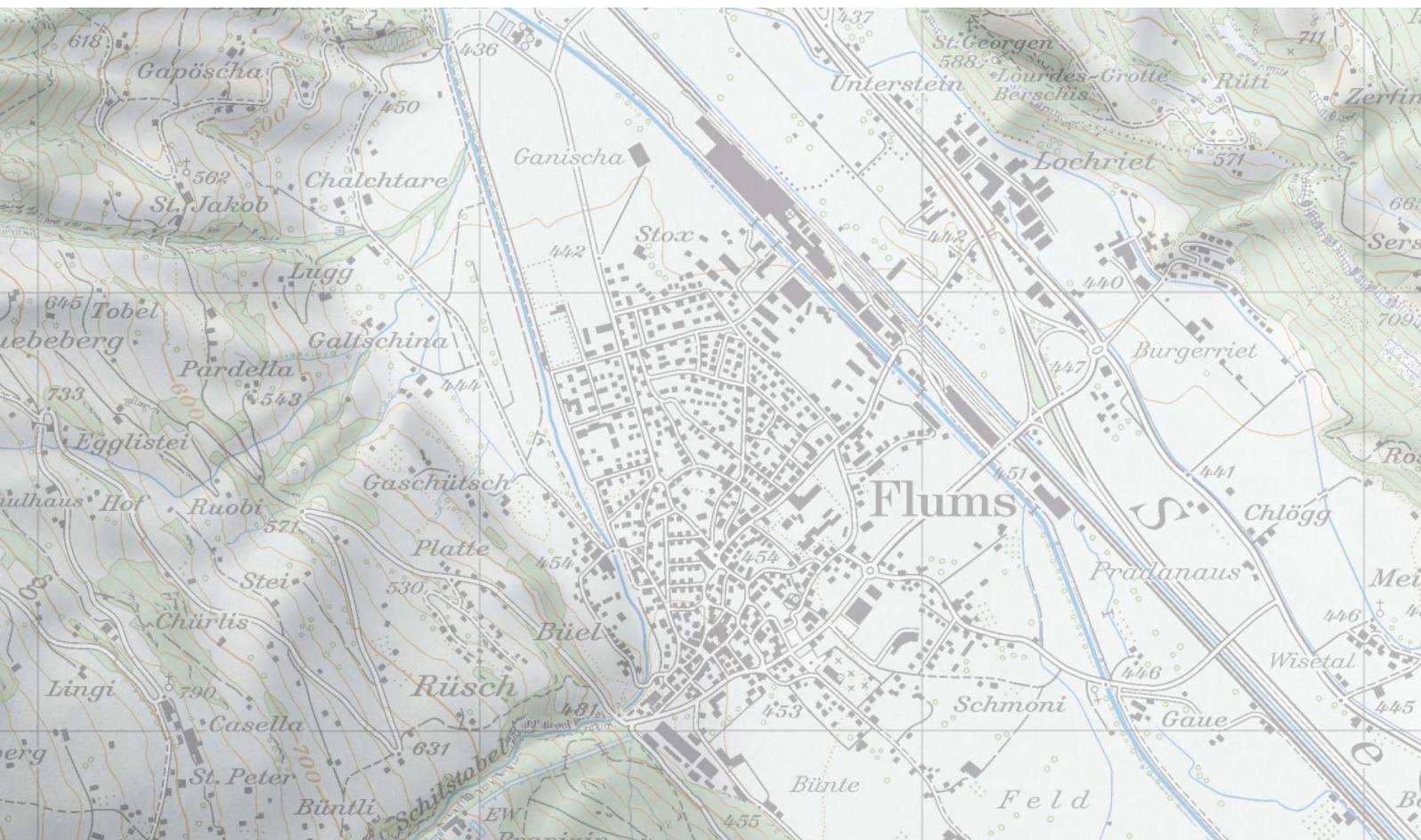
Flums wurde 2009 als Ortsbild von nationaler Bedeutung eingestuft. Dabei ist auch die Arbeitersiedlung der ehem. Firma Spoerry integraler Bestandteil und ist von der ISOS mit dem höchsten Erhaltungsziel bewertet worden. Demgegenüber ist zu erwähnen, dass das Quartier im Dorf und über dessen Grenzen hinaus ein sehr schlechtes Ansehen hat. Es gibt deutliche Anzeichen von Verslumung und einzelne Gebäude sind bereits jetzt nicht mehr bewohnbar.

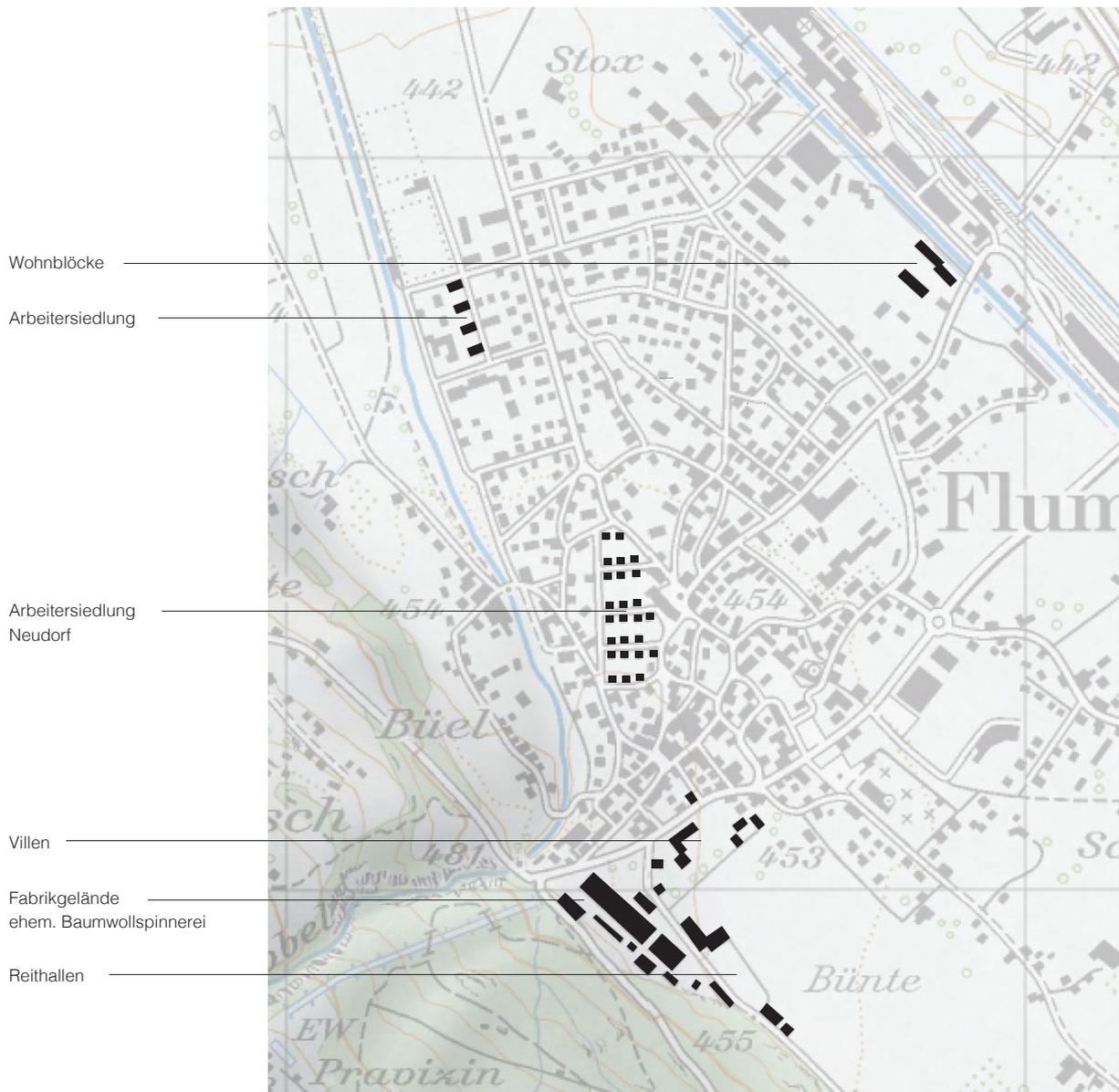
Um das Quartier aufzuwerten und somit eine neue Mieterschaft zu gewinnen, bedarf es nicht bloss einer energetischen und bautechnischen Sanierung. Vielmehr stellt sich die Frage, wie dem Quartier ein neues Image verlieht werden kann?

Das Thema des Weiterbauens der Dörfer soll im Vordergrund stehen und dabei die denkmalpflegerischen Aspekte kritisch hinterfragt werden. Inwieweit muss oder kann das Bestehende erhalten bleiben und wo kann etwas Neues entstehen? Welches Mass an innerer Verdichtung ist dabei vertretbar und wie ist es möglich, dabei die Anliegen der Denkmalpflege zu respektieren? Welche Einschränkungen können in Kauf genommen werden ohne die Wohnqualität massgeblich zu beeinträchtigen?

Anhand Untersuchungen unterschiedlicher Szenarien und Strategien werden mögliche Ansätze unter dem Spannungsfeld von Sanierung und Ersatzneubauten geprüft und mit einem Lösungsansatz veranschaulicht. Dies unter Berücksichtigung der heutigen Bedürfnisse und unter der Wahrung des eigenen, architektonischen Charakters des Quartiers.

Karte Flums, swisstopo, Stand 2009





Standortwahl

In der Gemeinde Flums gibt es zahlreiche Zeitzeugen der Industrialisierung, welche bis vor kurzem auch noch entsprechend ihrer ursprünglichen Funktion genutzt wurden. Flums zählt zu den Ortsbildern von nationaler Bedeutung. Dabei sind grosse Teile einer umfassenden Gesamtanlage (Industriequartier und Arbeitersiedlung Neudorf) im Inventar schützenswerter Ortsbilder der Schweiz (ISOS) enthalten.

1866 wurde in Flums die Baumwollspinnerei Spoerry gegründet und hat nach einer 143-jährigen Erfolgsgeschichte einige Spuren hinterlassen. Bereits um 1880 galt sie als grösste Spinnerei der Schweiz mit den umfangreichsten Einrichtungen eines Spinnereiuunternehmens mit Standort in einem schweizerischen Ort. Der Betrieb mit letztlich 175 Mitarbeitern wurde im Jahr 2009 stillgelegt. Zur Zeit arbeiten noch 10 Mitarbeiter im Betrieb (innobas), welche sich um den Unterhalt und die Verwaltung der Liegenschaften kümmern.

Die aus dem Zürcher Oberland stammende Familie Spoerry baute ab 1864 ihre Grossspinnerei auf. Diese umfasst des Weiteren:

- 3 Wasserkraftwerke
- 1 Kosthaus 1877 (abgebrochen)
- 2 Reithallen
- 4 Villen
- 2 Wohnblöcke
- 2 Arbeitersiedlungen
- 1 Kinderkrippe



Aufnahmen Quartierstrasse und Vorgarten

Reflexion

Es hat sich gezeigt, dass bei dieser speziellen Aufgabe eine intensive Beschäftigung mit dem Bestand entscheidend ist. Die eingehende Auseinandersetzung mit den atmosphärischen Qualitäten des Quartiers war grundlegend und brachte einige wichtige Erkenntnisse, die zu einem durchaus vertretbaren und auch umsetzbaren Projekt führten.

Der entscheidende Weg zu einem wegweisenden Projekt führte über diverse Versuche. Ein Ausprobieren und ein Erproben unterschiedlicher Entwurfsansätze war wichtig um relevante Aspekte zu erkennen und Ideen auch wieder zu verwerfen.

Der wertvollste Schritt am ganzen Entwurfsprozess war das Verstehen lernen des Quartiers, das Erkennen vom Wesen des Quartiers. Daraus konnte dann eine konkrete und einleuchtende Konzeptidee ausgearbeitet werden.

Zwar ist die Haltung der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege klar und verbietet strikt eine Veränderung des Äusseren der Siedlung und lässt nur eine Anpassung für eine künftige Nutzung im Innern zu. Nur kann dies als gesamtheitliche Lösung für das Quartier aus Sicht der Wirtschaftlichkeit nicht funktionieren.

Für die Aufwertung der Siedlung und um damit auch die Attraktivität zu steigern und das Quartier wieder marktfähig zu machen braucht es mehr als bloss eine Sanierung der Wohnungen. Deshalb braucht es einen vertretbaren Kompromiss. Ein Überbauungsvorschlag, welcher ein wirtschaftlich tragbares Nutzungskonzept aufweist und zudem auf die kantonalen und kommunalen Planungsinstrumente abgestimmt ist.

Dabei zeigt sich das Konzept mit der Opferung der Doppelschöpfe als durchaus angemessen. Das eigentliche Wesen des Quartiers bleibt in dessen Grundzügen erhalten. Dadurch besteht die Möglichkeit oder Chance, die historisch wichtige und denkmalgeschützte Siedlung vom Zerfall zu verschonen und kann damit für weitere Generationen gerettet werden.